



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Dritte. Das Beyspiel Gottes soll uns bewegen, unsere Feinde zu lieben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten

Dritte Predig.

Omne debitum dimisi tibi, quia rogasti me; nonne ergo & te oportuit misereri conservi tui? *Matt. 18.*

Ich habe dir die ganze Schuld erlassen, dieweil du mich batest; solltest du dich dann nicht auch erbarmet haben über deinen Mit-Knecht.

Innhalt.

Das Beyspiel Gottes soll uns bewegen, unsere Feinde zu lieben.

In jenen ersten güldenen Zeiten, da die Welt noch in ihrer Kindheit ware, und gleichsam mit lauter unschuldiger Milch ernehret wurde, in jener ersten Welt-Jugend, da dieselbige noch kein geschärfftes Eisen gesehen, vielweniger einiges Pul-

ver gerochen, da hätte man ja schwören sollen, Liebe, Fried, Freundlich- und Einigkeit bewohnten den ganzen Erden-Kreis, dann jene Höllen-Furien des Geld- und Ehrgeizes, des Neids, und Hasses hatten sich noch niemal auf Erden blicken lassen; und dannoch be-
richtet

richtet uns die H. Schrift, daß gleich unter den zwey ersten Brüdern, welche des Tages Licht gesehen, ein solches Feuer der Feindschafft auskommen, welches nicht anderst, als mit des einen Blut, hat mögen ausgelöschet werden; derohalben scheint es, als sey die Uneinigkeith, Haß, und Widerwillen des einen Menschen gegen den anderen mit der Welt selbst geboren, und aufgewieget: Was wird es dann zu jehigen Zeiten wohl für unversöhnliche Feindschafft absehen, nachdem dieselbige mit dem Welt-Älter an Kräfften haben zugenommen? nachdem die unersättliche Geld-Begierd den Menschen so weit verleitet, daß er der Erden, als unserer allgemeynen Mutter, Schos, und innerstes Eingeweide, durchgraben, und schier bis an die Hölle hinein gedrungen, von wannen er gleichsam auf goldenen Tafeln die eisernen Gefäße der Verfolgung, und Unterdrückung anderer, des Hasses, und Feindseligkeit, des Neids, und Mißgunst von dem GOTT der Reichthümer eingeholet? was wird es jetzt auf der Welt seyn, nachdem an allen Ecken, und Enden die Kriegs-Flammen ausgebrochen, da es allenthalben voller Tumult, und Verwirrungen? da man nichts höret, als von Hader, und Zanck, von Proessen, und Zwytrachten, von Schuld-Forderungen, und Einmahnen? wer kan sich da einbilden, daß es jemals zum Frieden, und Einigkeit, zur Freundschafft, und Vergebung der Unbilden kommen werde? O gütiger HErr!

wie fürchte ich, daß die im heutigen Evangelio angestellte Parabel wenig fruchten werde, um die Menschen zur Verzeihung der Unbilden, und Lieb der Feinden zu bewegen: du stellst uns zwar das Exempel deines himmlischen Vatters vor, welcher uns täglich unsere Schulden, und schwere Verbrechen so mildreich nachlasset, aber da machen wir es ja nicht anderst, als der heutige Evangelische Knecht, wir nehmen diese Verzeihung mit einer Hand zu Danck an, und greiffen unterdessen mit der anderen unserem Mit-Knecht, der uns nur im geringsten beleidiget, nach dem Kragen, oder Gurgel, selbigen zu erdrofselen; du bedrohest uns zwar, wir werden den höllischen Peinigern überantwortet werden, falls wir nicht von ganzem Herzen verzeihen: Sic & pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris: Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun / wann ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von euerem Herzen vergeben werdet: Aber ich glaube, wann einigen auch Galgen, und Rad, ja die Hölle selber vor die Thür gestellet würde, so würden sie sich doch nicht entschliessen können, ihrem Mit-Bruder zu vergeben, selbigem nach Christlichem Gebrauch einen guten Tag zu wünschen, oder sonst ein Zeichen rechtschaffener Liebe zu beweisen.

Was kan ich dann bey so beschaffenen Sachen wohl für eine Hoffnung schöpfen, meine Zuhörer zu überreden,

den, alle Feindseligkeit abzulegen, und alle Unbilden, wie sie immer Namen haben, von Herzen zu verzeihen? soll ich mich aber auch deswegen schrecken lassen, und gleich im Anfang meiner Rede die Segel wieder abspannen, weil ich fürchte, daß ich nichts fruchten werde? nein, behüte mich Gott davor! dann der H. Gregorius lehret mich, daß ein Christlicher Prediger ohne dem seinen Lohn von Gott zu erwarten habe, wann er schon keinen sonderlichen Nutzen bey den Zuhöreren schaffet, und mercket dieser H. Lehrer gar sinnreich, daß uns Christus der Herr dieses habe wollen zu verstehen geben in dem, daß er die Apostel damals beruffen, als sie eben ihre Netze zum Fang auswurffen, nicht aber, als sie eine Menge Fische ans Land zogen, um der Apostelen Nachfolger dadurch zu unterrichten, daß Gott nicht so sehr auf den Fang, als auf den dazu angewendeten Fleiß, acht gebe. Hiedurch aufgemuntert werffe ich auch anheut das Netz des göttlichen Worts aus, und sage, daß wir, wann wir anderst selig werden wollen, unsere Feinde lieben müssen, es lasse sich einer fangen, oder nicht. Die Unbilden, und zugefügten Ungechtigkeiten müssen von Herzen verziehen seyn, keine Ausred, keine Ent-

schuldigung gilt hiegegen, dann Gott will es also haben, und indem ich dieses sage, wer sollte nicht meinen, ein jedweder, dem auch nur ein Tropfen jenes Christlichen Geblüts, dessen die heiligen Martyrer so viel vergossen haben, in seinen Adern wallte, ein jeder, der sich nur seines Christlichen Berufss, und Namens erinnerte, der müßte ja keiner weiteren Proben, und Beweissthütern gewärtig seyn, sondern da er nur höret, daß Christus sagt: Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros. *Matth. 5.* Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde: da müßte er ja billig alles Feuer der Feindseligkeit in seinem Herzen erstickten, und seinem Gott zu Lieb den Feinden zu Füßen fallen, aller Uneinigkeit, und Zwyrachts vergessen; aber nein, hierzu ist das menschliche Herz viel zu stolz, und hartnäckig, selbiges läßt sich durch das bloße Gebott nicht biegen, am liebsten läßt es sich durch die Exempel, und Beyspiel leiten, und deswegen stellet uns Christus der Herr in der heutigen Parabel das Beyspiel seines himmlischen Vatters vor, wie selbiger so gutwillig verzeihe, und hingegen auch so streng gegen andere verfare, wann sie nicht verzeihen.

Vortrag.

Und eben dieses ist auch der Inhalt meiner gegenwärtigen Predig, in welcher ich euch, zu Ablegung aller Feindschafft, durch das Exempel Gottes werde suchen zu überreden.

Omne

Omne debitum dimisi tibi, quia rogasti me; nonne ergo & te oportuit misereri conservi tui? *Matt. 18.*

Ich habe dir die ganze Schuld erlassen, dieweil du mich batest; solltest du dich dann nicht auch erbarmet haben über deinen Mit-Knecht?

Wesgemein pflegen die Kinder ihren Eltern nachzuarten, und sich zu befeßigen, es denselben wo nicht bevor, zum wenigsten in rühmlichen Sachen gleich zu thun: darum auch wir Menschen so gar, weil wir Gott zum ursprünglichen Vatter haben, und von ihm nach seinem Ebenbild erschaffen seynd, spüren wir, weiß nicht, was für einen Antrieb, dem Allerhöchsten in einigen Stücken, so viel uns möglich ist, beizukommen; also weil wir wissen, daß GOTT ein allmächtiges Wesen ist, darum bemühet sich ein jedweder, seine Macht, und Kräfte zu erweitern, so viel er kan, weil uns die unendliche Weisheit Gottes bekant, darum mercken wir bey uns eine solche Neigung, und unerfättliche Begierd vieles, und immermehr, und mehr zu wissen: Eben dergleichen findet sich in noch anderen göttlichen Eigenschafften, ja wer sollte es meinen? in vielen Stücken wird uns sogar Gott dem HERRN nachzufolgen, und uns mit ihm zu vergleichen anbefohlen: Estote perfecti, heißt es, sicut pater vester caelestis perfectus est. *Matt. 5.* Ihr sollet vollkommen seyn / wie auch euer

himmlischer Vatter vollkommen ist: Auf daß wir aber nicht lang nothwendig hätten, zu rathen, worinn wir uns am nechsten mit unserem Schöpfer zu vergleichen hätten, besonders, weil es uns ohnmöglich ist, in vielen, zum Exempel in der Macht, Fürsichtigkeit, und dergleichen Vollkommenheiten auch nur von weiten zu folgen, darum hat Christus am angezogenen Ort deutlich, und weitläuffig genug angezeigt, daß es vornehmlich die Liebe der Feinden, und Verzeihung der Unbilden sey, worinn wir unserem himmlischen Vatter nacharten sollen; wie dann auch die heutige Parabel ebenfalls dahin ziele, als wollte uns der liebe HERR, und Heyland durch so vielfältiges Lehren, und Predigen sagen: Ihr könnet, als Kinder des Allerhöchsten, in keinem Stück euerem Vatter besser nachfolgen, und ihm gleich werden, als in der Sanfft- und Langmuth; Verlanget ihr derohalben durch einen kurzen Weg zur Vollkommenheit zu gelangen, so seyd sanfft- und langmüthig, das ist die vornehmste Tugend, in welcher ihr euerem Gott nachzufolgen habt; als deswegen uns der HERR abermal an einem

einem anderen Ort zu der Aehnlichkeit mit seinem Vatter ermahnet, bringt er schon wieder keine andere Tugend vor, als die Gedult in Schmach, und Unbilden: Estote ergo misericordes, sicut & pater vester misericors est. *Luc. 6.* Seyd derohalben barmherzig, wie auch euer Vatter barmherzig ist: Also daß uns unter allen Vollkommenheiten Gottes zur Nachfolg nicht die Weisheit, nicht die Gerechtigkeit, noch Macht, weder Schönheit, wohl aber seine Gütigkeit, und Barmherzigkeit, als ein Muster, vorgehalten wird, dann dieses das rechte, und vornehmste Kennzeichen der Gottheit ist, gutes thun, und die Beleidigungen nachlassen, folglich ist es auch das rechte Merckmahl der Kinderen Gottes, die ihrem Vatter hierinn nachfolgen, wie Christus *Matt. 5.* sagt: Ut sitis filii patris vestri: Auf daß ihr Kinder eueres Vatters seydt: So bestehet dann unsere Vollkommenheit darinn, daß wir Gott in diesem Stück gleich werden.

Gebt derohalben wohl acht, wie sich selbiger gegen seine Feind, und Beleidiger aufführe: Solem suum ori-ri facit super bonos, & malos, & pluit super justos, & injustos: Er laßt seine Sonne über die Guten/ und Bösen aufgehen / und giebt Regen über die Gerechten / und Ungerechten: spricht Christus am angeführten Capitel Matthæi: GOTT übertraget, und geduldet uns, so widerspenstig, und feindselig wir uns immer gegen ihn aufführen, er bricht

nicht gleich in der ersten Hitze seines Zorns wider die lasterhafften los, die sich wider ihn auflehnen: und aus was Ursach ist er so gedultig? weiß er vielleicht die Frevelthat nicht? schmerget sie ihn etwa nicht? oder ist er nicht im Stand, dieselbige an der Stelle abzustraffen? ach, behüte Gott! er siehet freylich die völlige Bosheit, er empfindet sie hoch, er kan seiner Gerechtigkeit den völligen Lauff lassen, und diese kan jeden Augenblick, wann sie will, die Rach vor sich nehmen; nur seine Barmherzigkeit thut Einhalt, selbige machet, daß er mit seinen allgerichtesten Urtheilen zurückhalte, bis eine günstige Stund heran komme, in welcher unsere Busse Ursach an die Hand giebt, uns los zu sprechen, und völlige Nachlassung ange- deyen zu lassen, wie wir an dem heutigen mit Schuld beladenen Knecht zu sehen haben. Aber was sage ich viel von dieser Gedult, und Langmüthigkeit, mit welcher er uns zuwartet, und übertraget? noch verwunderlicher ist es ja, daß er uns zuvor komme, und der erst die Freundschaft wieder suche. Wie ist man hier bey der Welt nicht so heckel, und eigensinnig, wann man am ersten den Weg zur Freundschaft wieder bahnen soll? mancher williget zwar ein zum gültlichen Vergleich, im übrigen aber will er nichts hören, daß er den Anfang machen solle, ein jeder schüget sein Recht vor, der andere, heißt es, ist der Anfänger der Uneinigkeit, der hat zuerst das Band der Freundschaft

zerbrochen, der muß es auch am ersten wieder ergänzen; wann er sich überwindet, und der erste zu mir kommt, so werde ich ihm nicht unhöflich be- gegnen. Wie lang gehet es zu, bis man zusammen tritt? da muß es ein drittes unpartheyisches Ort seyn, es werden beyderseits gleichsam alle Tritt abgemessen, alle und jede Wort, de- ren man sich gebrauchen soll, werden auf die Wag- Schale gelegt, und ab- gewogen, man gehet auf Stelken, und setzet die Worte auf Schrau- ben.

Gebet aber acht, ob es auch Gott mit uns also mache; wann er einen Vergleich mit uns treffen will, ist er nicht, so groß, und unendlich seine Ma- jestät immer ist, ist er nicht der erste, der uns einladet, zurück beruffet, und auffuchet? unterlasset er etwas von al- len, was zur Beschleunigung des Frie- dens erfordert wird? sollte man schier nicht sagen, er halte vielmehr bey uns um Gnade an, als daß er uns die Ver- zeihung anerbiete? Ecce! sto ad o- stium, & pulso. Apoc. 3. Siehe! ich stehe vor der Thür/ und klopfte an: und zwar mit solcher Langmü- thigkeit, daß, wann er schon abgewie- sen wird, so lästet er dennoch nicht nach; es heißt nicht bey ihm, wie bey uns Menschen, wann wir etwa einen kleinen Versuch der Freundschaft ge- wagt, welcher fehl geschlagen: Ich ha- be mehr gethan, als ich schuldig war, jetzt lasse ich es auch bleiben; thue ein anderer auch seiner Pflicht genug.

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

Nicht also heißt es bey Gott, son- dern, ohne daß er ermüde, und uns aufgebe, trachtet er immer, wie er uns gleichsam bitten, und bewegen, und zurecht bringen möge; und wann er dann dieses endlich von uns erhaltet, daß wir in uns gehen, und wieder zu ihm zurück kehren, wie hurtig ohne weiteres Bedencken nimmt er uns nicht auf, und an? es brauchet unse- rer Seits nur ein reumüthiges Herz, alles vergangene auszulöschen, und uns völlig wieder bey ihm in Gnaden zu setzen, sein Schos, seine Armen stehen offen, die Gnaden fließen häufiger auf uns herab, als wann wir nemal sei- ne Feinde gewesen wären, auf daß es heiße, wie der Apostel Rom. 5. sagt: Ubi superabundavit delictum, super- abundavit gratia: Wo die Sünde überhand genommen hatte, allda hat auch die Gnade noch viel reich- licher die Überhand bekommen: So freundlich, und liebreich gehet GOTT der Allmächtige mit uns elenden Creaturen um, so barmher- zig vergiebt er uns unsere Verbrechen, er liebt uns auch, da wir seine Fein- de seynd; und wir wollten so hart- näckig in dem Haß, und Feindschafft gegen unseren Nebenmenschen verhar- ren, daß wir uns sogar verlauten las- sen, wir wollen es unser Leben nicht vergessen, noch verzeihen? Estote per- fecti, sicut pater vester cœlestis per- fectus est: Heißt das vollkommen seyn, wie unser himmlischer Vatter vollkommen ist? Serve nequam! du schalckhafter Knecht! machet es

Sfff

Gott

GOTT also mit dir? wie tieff würdest deine arme Seele wohl würcklich in der Hölle begraben seyn, wann GOTT dir die Unbilden nicht gnädig verziehen, und nachgelassen hätte? und du wolltest ihm nicht so viel zu Gefallen wieder thun, daß du deinem Nebenmenschen ein weit geringeres Verbrechen nachgestest? *Quia quibus iudicabitur*

Bedencke es wohl, was du dem billig erzürnten Gott zur Antwort geben wollest, wann er dir vorwerffen wird: Omne debitum tibi dimisi, nonne ergo & te oportuit misereri conservi tui? Ich habe dir die ganze Schuld erlassen, solltest du dich dann nicht auch erbarmer haben über deinen Mitrnecht? Hättest du ihm nicht auch freundlich begegnen, und alle Liebes-Zeichen beweisen sollen? hast du nicht billig zu fürchten, es werde dir eben wie jenem schalckhaften Knecht im heutigen Evangelio ergehen? du werdest auch wegen deiner Unbarmherzigkeit den Peinigen überliefert werden? bedencke es wohl, ob du dir nicht täglich die Straff selber über den Hals begehrest, da du verlangst, Gott möge dir verzeihen, wie du anderen verzeihest? aber wie so? denckt mancher, wer wollte so thörecht seyn, und folgen hierinn nicht gern GOTT dem allmächtigen nach? man weiß ja, Gott sey Dank! von keinen sonderlichen Feindschaften in dieser Gemeinde, könnte man also die

Mühe wohl sparen, uns so geflisset zur Liebe, und Verzeihung der Unbilligen zu überreden; wann ich sonst nur einen gnädigen Richter an GOTT zu gewarten habe, so hoffe ich nicht, daß mir einige Feindschaft daran hinderlich seyn werde. Ich wünsche es von Herzen, daß sich die Sache also verhalte, aber es ist ein viel zu listiges Laster um den Haß, und Feindschaft des Nebenmenschen: Ich fürchte, daß sich mancher hierinn betriege, welcher zwar meint, er sey davon befreuet, da doch dieses Feuer in seinem Herzen gleichsam unter der Aschen glimmt; ich weiß zwar wohl, daß ihr keinen öffentlichen Krieg gegen einander führet, ich sehe zwar keine Dolche, und Degen in eueren Händen, ob aber auch deswegen euere Herzen von allem Gram, Haß, und Rach befreyet seyn, darff ich eben nicht versichern: Ehe, und bevor ich derohalben weiter fortfahre, euch durch die Mildigkeit Gottes, die er gegen seine Feinde gebraucht, zu überreden, wird es vonnöthen seyn, damit mir dergleichen Ausreden nicht mehr kommen, daß wir vorher sehen, welche an diesem Laster schuldig seynd, ist daher zu wissen, daß es der rachsgerigen, und feindseligen Menschen dreyerley Gattungen gebe, deren erste sich mit keinem Menschen vertrauen können, immer Feindschaft suchen, und schier sich selbst, oder ihren eigenen Schatten nicht leiden können; und dieses seynd unartige Leuthe, vor welchen sich ein jedweder hütet. Die
anderen

anderen haben nur gegen einen, oder den anderen wegen etlicher Beleidigungen einen Groll, und Widerwillen, jedoch so tieff eingewurzelt, daß sie auf keinerley Weise zu verfühnen seynd; sagt man ihnen, daß ein solcher Haß nicht anderst, als in der Hölle, pflege abgebüßet zu werden, allwo er sich aus einem zeitlichen in den ewigen vermandele, so antworten sie von lauter Gall, und Eifer verblendeter, sie wollen es darauf ankommen lassen; und dergleichen Gott, und ihrer Seel vergessene, hoffe ich nicht, daß ich vor mir habe. Die dritte Gattung aber ist ein wenig feiner: Er behüte Gott! sagen die, dieser und jener Mensch hat mich zwar gröblich, und viel beleidiget, aber deswegen habe ich ihn gar nicht, ich weiß durchaus von keiner Feindschaft mit ihm zu sagen, was mich angehet, mag ich leiden, daß ihm wohl sey, daß ihm das Glück in das Haus regne: Ist das aber dein rechter Ernst? darff ich dem Handel trauen, daß du gegen diesen, oder jenen, der, wie du sagst, dich gröblich beleidiget hat, da es doch, wann man es bey dem Licht bestiehet, des Redens nicht werth ist, daß du gar keinen Haß gegen denselben hegest? wie kommt es dann, daß du demselbigen nicht zum wenigsten die Kennzeichen der allgemeinen Liebe, und Höflichkeit beweisest? außerordentliche Freundschafts-Zeichen, gleichwie wir keinem schuldig seynd zu beweisen, also verbindet uns Gott auch nicht, sondern rathet es nur, um uns zu ü-

berwinden, daß wir sie unseren Feinden erzeigen sollen. Aber von den gewöhnlichen Kennzeichen der Freundschaft auch gegen unsere ärgste Feinde wird uns keiner losprechen, und ein dergleichen Zeichen ist zum Exempel das übliche Grüßen, und gute Zeit wünschen im begegnen, oder vorbeizugehen, welches sonst zwar an sich, und von Natur eine besondere, und nicht gebottene Freundschaft bedeutet, nachdem es aber so gemein worden, daß man durchgehends einem jedweden so höflich zu ist, wie kan man es dann anderst auslegen, wann ihr dieses Liebes-Zeichen diesem oder jenem nicht beweiset, als daß es eine Würckung des in euerem Herzen verborgenen Hasses, und Grollen sey?

Ihr wißet wohl, daß ihr eueren Nebenmenschen lieben musset, als eueren Bruder, indem ihr ihm aber so gehässig zu seynd, da gehet ihr ja ärger mit ihm um, als wäre er ein Jude, oder Türke, dann wann euch von dieser Art Leuthen einer begegnet, und grüßet euch, da traget ihr gar kein Bedencken, denselben aus Höflichkeit wieder zu grüßen, und einem Christen, der dieselbige Sacramenten mit euch genießet, der zur selbigen Kirchen gehöret, wolltet ihr so allgemeine Liebe versagen? und wolltet euch doch überreden, daß keine Feindschaft, oder Haß darunter verborgen sey? ja nicht allein demnigen, der euch beleidiget hat, versaget ihr solche Höflichkeits-Zeichen, daß ihr ihn entweder nicht

S f f f 2

grüßet,

grüßet, oder wieder grüßet, sondern ihr beleet auch bisweilen seine ganze Verwandtschaft, und alle, die ihn nur von weiten angehen, mit selbiger Straff; wann ihr nur einen von selbigen zu sehen bekommt, so stoffet euch gleich die Galle vor den Hals, und wollet euch doch einbilden, ihr habet ein Haß- und Feindschaft-freyes Hertz? ist das aber dem Exempel des himmlischen Vatters folgen, welcher die gemeine Liebe seinen Feinden sowohl, als Freunden ohne Ausnahme beweiset, welcher dem Gottlosen sowohl, als Frommen den fruchtbaren Sonnenschein laßt zu Nutz kommen, welcher der Boshaften Fleckeren, und Wiesen sowohl, als der Gottesfürchtigen den Regen läßt angedeyen; haben wir aber dann nicht billig zu fürchten, daß uns dieser Herr werde vorruffen: Nonne & te oportuit misereri conservi tui? Hättest du dich nicht auch also mit deinen Feinden, und Beleidigern aufführen, und verhalten sollen? und was werden wir darauf antworten können? wie werden wir bestehen, wann er uns vorhalten wird, wie gnädig er mit uns selbst umgangen, wie viele Schulden, und wie oft er uns selbige verziehen?

Ja wie werden wir nicht erstummen, und erblassen, wann unser zukünftiger Richter, der Sohn GOTTES, neben dem Exempel seines himmlischen Vatters, sein eigenes uns dießfalls hinterlassenes Beyspiel wird vor Au-

gen legen? müssen wir uns nicht schämen, wann wir auch nur daran gedanken? er hat nicht allein seinen ärgsten Feind, und Verräther als einen Freund begrüßet, sondern auch herzlich an seine göttliche Brust gedrückt, er hat so viel Verleumdungen, Ehrabschneiden, Stöß, und Schläge, Geißel, und Streiche, ja sogar den schmähdlichsten Tod zwischen zwey Mörder allerunschuldigst von seinen Feinden erlitten; hat er sie aber deswegen gehasset? hat er wohl Rache gesucht, oder genommen, da er doch der allmächtige zugleich, und unschuldigste war? ja, ja, ich fehle, er hat sich an seinen Feinden gerochen, aber wie? er hat die Erde sich eröffnen lassen, vielleicht um seine Verleumder zu verschlingen? ach nein! sondern um die Todten, und Verstorbenen wieder hervor zu geben; der Vorhang des Tempels ist zerrissen, vielleicht um seine Verspotter zu zerschmettern? nein, sondern allen das Geheimnuß seiner Erlösung kund zu machen; die Sonne hat er verfinstert, vielleicht um seine Peiniger zu schrecken? auch nicht, sondern um dieselbige durch die Finsternuß vor der Gerechtigkeit zu verbergen; er hat auch das Feuer vom Himmel geschickt, aber nicht, um seine Feinde zu verzehren, sondern er hat es in Form der Zungen kommen lassen, um das Evangelium der ganzen Welt zu verkündigen, allenthalben Vergebung, und Nachlaß der Sünden anzudeuten.

Lasset euch derothalben durch dieses göttliche Beyspiel zur Nachfolg ziehen; liebet euere Feinde, stehet ab nicht allein von dem öffentlichen Haß, und eufferlichen Feindschafft, sondern ersticket auch anheut allen heimlichen Groll, und Nachbegierd, liebet euere Feinde, welche mit euch von einem, und demselben Stamm = Vatter entsprossen, liebet diejenigen, welche euere Mitbürger desselbigen Vatterlands, civis sanctorum, ja desselbigen Hauses Genossen seynd, domestici DEI, liebet eueren Nächsten, er seye euch wohl, oder übel gewogen, suchet hierinn euerm himmlischen Vatter nachzufolgen, und zu zeigen, daß ihr, als Kinder des Allerhöchsten, diese göttliche Vollkom-

menheit, und Eigenschafft eueres Vatters an euch habet. **CHRISTUS** der ewige, und natürliche Sohn **GOTTES** hat dieses Kennzeichen seiner Gottheit der Welt auf das vollkommenste bewiesen, laßt uns als angenommene Brüder **CHRISTI**, als angewählte Kinder **GOTTES**, nicht aus der Art schlagen. O süsse, liebliche, und angenehme Liebesflammen! entzündet euch in unserem Herzen, von dem Feuer der Liebe desjenigen, welcher, wann er uns nicht geliebet hätte, da wir seine Feinde waren, wären wir längst ewig verloren.

